



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Erwachender englisch-russischer Gegensatz zu Deutschland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

der übrigens bis zum Weltkrieg mehr ein Symbol als ein Werkzeug der Macht des Deutschen Reiches geblieben ist.

*

Erwachender englisch-russischer Gegensatz zu Deutschland

Durch das Flottengesetz von 1900, dann durch die erhöhte Geltung Deutschlands im nahen Orient änderte sich das Verhältnis des Reiches zu den Weltmächten vollständig. Die deutsche Regierung hatte zwar nichts Feindseliges gegen Britannien oder gegen Rußland vor, sondern folgte bloß dem Triebe jedes gesunden Organismus, seiner Natur nach zu wachsen. Der Unternehmungsgeist der Deutschen forderte neue Felder der Betätigung, die angesammelten Kapitalien suchten lohnende Anlage. Damit aber kam das junge Reich, wenn auch ohne vorgefaßten Plan, England wie Rußland in die Quere. Das Zarenreich fühlte sich zunächst weniger beengt, da es in Konstantinopel bloß den englischen durch den deutschen Einfluß ersetzt sah: bei der noch auf voller Höhe stehenden russisch-englischen Nebenbuhlerschaft erschien das nicht als Nachteil. Auch waren Rußlands Beziehungen zur deutschen Regierung noch immer die besten. Zudem stand das Zarenreich in Ostasien mitten in großen Unternehmungen: die Mandschurei, China und Japan nahmen seine Aufmerksamkeit voll in Anspruch. Es waren also zunächst nur die panslawistischen Kreise, die sich über die Konzession zum Bau der Bagdadbahn aufregten. In dem Verhältnisse der Höfe und der Regierungen dagegen zeigte sich keine Trübung.

Anders wirkte der Bau der deutschen Schlachtflotte auf England. Es war zwar ein kluger Schachzug, daß Kaiser Wilhelm und seine Ratgeber damit zu der Zeit begannen, als die Briten in Südafrika beschäftigt waren. Anscheinend nahm Albion das an sich Unwillkommene ruhig hin, wozu die beschwichtigenden Worte Bülow's das ihrige beitrugen. So war es selbstverständlich, daß, als Fürst von Hohenlohe, von Alter und Krankheit heimgesucht, am 17. Oktober 1900 den Abschied nahm, Graf von Bülow zum Reichskanzler ernannt wurde.

Es war nun die weitere Aufgabe der deutschen Staatskunst, zu

verhindern, daß England, wenn es in Europa wieder aktionsfähig wurde, sich mit Rußland gegen das Deutsche Reich verbinde. Schlichteten die zwei Weltmächte ihre Händel und wandten sie sich gegen Mitteleuropa, so geriet dieses in ernste Gefahr. Bismarck hatte es verstanden, Rußland und Frankreich auseinanderzuhalten, sich das eine Mal mit dem Petersburger, dann wieder mit dem englischen Kabinett auf guten Fuß zu stellen. Er hatte zu diesem Behuf dem Deutschen Reiche Selbstbeschränkung auferlegt. Jetzt aber strebte die Nation in die Weite und erregte die Eifersucht ihrer Nachbarn. Das war eine völlig neue Weltlage.

Wenn man damals und später mitunter gemeint hat, Deutschland hätte um des lieben Friedens willen auf den Bau einer größeren Schlachtflotte verzichten sollen, so wird damit etwas Unmögliches verlangt. Früher oder später wäre jeder deutsche Herrscher oder Staatsmann vor die Aufgabe gestellt worden, der zweiten Handelsmacht der Welt auch die entsprechende Kriegsslotte zu schaffen. Bloß über die Schnelligkeit der Entwicklung konnte man verschiedener Meinung sein, nur das Tempo ließ sich beschleunigen oder verlangsamten. Abri gens war der Streitfall mit England schon dadurch gegeben, daß Deutschlands Handelsflotte wuchs und seine Industrie die britische von vielen Märkten verdrängte.

Daraus ergab sich ein Zusammenstoß wie dereinst zwischen Athen und Sparta, Rom und Karthago, zwischen Spanien und Holland, zwischen Frankreich und England. Die anderen Tatsachen und Stimmungen der Weltpolitik haben die allgemeine Reizbarkeit erhöht, aber sie wurden nicht so gefährlich wie der deutsch-englische Gegensatz. Alle die anderen Reibungen waren von verhältnismäßig geringerer Wichtigkeit, so der Durst der Franzosen nach Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens, das Streben der Russen nach den Meerengen, der nie gestillte Ehrgeiz Italiens, das militärische Emporkommen der Balkanstaaten. Das waren, wenn man sich so ausdrücken darf, lokale Erscheinungen, dagegen machte sich auf allen Meeren und Küsten der Welt der Widerwille Britanniens gegen den deutschen Wettbewerb fühlbar. Der Reeder sah seinen Gewinn geringer werden, der Industrielle begegnete einem geschickteren und fleißigeren Konkurrenten; jeder Mann in England hätte, um dem deutschen Wettbewerb friedlich zu begegnen, täglich oder doch zu Ende der Woche an dem halb freien Sonnabend eine oder mehrere Stunden länger arbeiten müssen. Seitdem erfüllte England die Welt mit der

Klage, daß ihm der Handel eingeengt werde. Nicht Bosheit war es, weshalb Albion seinerzeit Spanien und Holland zurückdrängte; ebenso wenig war es im Rechte, es einer anderen Nation als Tücke anzurechnen, wenn sie sich wirtschaftlich an seine Seite schwang. Für die Nebenbuhler Englands gelten dieselben Gesetze der Entwicklung, welche von Seeley — in seinem Werke über die Ausdehnung Englands — für das mehr unbewußte als beabsichtigte Werden und Wachsen der britischen Weltmacht festgestellt worden sind.